

# Oberes Tor im Kleinformat

Redaktion

Gerhard Ächtner beendet mit 5. Modell seine Villingener Werkreihe



Abb. 1: Gerhard Ächtner als Miliz-Leutnant (Foto: privat).

Als im Jahr 1988 das 100. Jubiläum der Erbauung des Villingener Aussichtsturms gefeiert werden konnte, kam beim Veranstalter und beim Vorstand der Narrozunft die Idee auf, den im Metallbau geübten Handwerksmeister Ächtner zu fragen, ob er sich an den Bau eines Modells des Turmes wagen würde. Nach reiflicher Überlegung und dem Studium der Planunterlagen aus dem Stadtarchiv machte er sich 1990 an's Werk und konnte bereits zwei Jahre später vor staunendem Publikum das Modell im Maßstab 1 : 50 im Münsterzentrum präsentieren. Dieses Modell des 30 Meter hohe Aussichtsturm auf der Wanne ist in allen Teilen bis in kleinste Details maßstabsgetreu nachgebildet und ist als Dauerleihgabe im Franziskaner-Museum ausgestellt.

## Bickentor und St. Ursula-Kloster

Das nächste Werk war eine nicht geringere Herausforderung an den Modellbauer: Das Bickentor mit dem angrenzenden St. Ursula-Kloster. Der ursprüngliche Plan, nur das Tor nachzubauen, wurde bald um die Frontseiten des Klosterkomplexes ergänzt. Und wieder waren Planunterlagen aus dem Stadtarchiv heranzuziehen, um möglichst originalgetreue Arbeitsergebnisse erzielen zu können. Das Steinmaterial für das Modell beschaffte er sich aus demselben Steinbruch, aus dem auch das Baumaterial des eigentlichen Bickentors stammte. Seiner Liebe zum Detail ist es auch zu verdanken, dass auch das „Keffit“, das einstige Stadtgefängnis, im Inneren des Modells maßstabsgerecht eingebaut ist. Hermann Colli hat im GHV-Jahrbuch XXIII von 1999/2000 das Bickentor-Modell besprochen, das bereits 1995 fertiggestellt war und nun im Franziskaner-Museum seinen dauerhaften Ausstellungsplatz gefunden hat.

## Riettor und angrenzende Häusergruppen

Nur ein Jahr nach der Präsentation des Bickentor-Modells betrat Gerhard Ächtner 1996 mit dem Modell des Gebäude-Ensembles von Riettor mit Torstüble und dem Osiander-, Merkle- und Schleicher-Haus eine weitere „Großbaustelle“. Wiederum im Maßstab 1 : 50 entstand nach etwa 3 ½ Jahren Bauzeit ein Abbild eines für das Stadtbild unverzichtbaren Gebäudekomplexes. Wiederum ist jedes Detail der originalen Bausubstanz detailgenau nachgebildet; selbstverständlich ist das Zifferblatt der Turmuhr mit dem richtigen Blauton eingefärbt. Der „Bauherr“ hat sich für sein Modell für einen Bautenstand um 1930 entschieden. Denn der südlich (1921) und nördlich (1928) entstandene Durchgang seitlich des Turms ist im Modell realisiert und



Abb. 2: Aussichtsturm (Foto: Hugel).

bildet den heutigen Gebäudebestand ab. Birgit Heinig hat mit ihrem Aufsatz im GHV-Jahrbuch XXVIII von 2005 auf das Modell des „Riettor und Drumherum“ hingewiesen, das sich seit dem Jahr 2000 ebenfalls im Franziskaner-Museum befindet.



Abb. 3: Bickentor und St. Ursula (Foto: Hugel).



Abb. 4: Riettor mit angrenzenden Gebäuden (Foto: Hugel).

### Das Villinger Münster

Mit dem Nachbau des Villinger Münsters hatte Gerhard Ächtner sich die bis dahin schwierigste Aufgabe gestellt. Wiederum hatte er sich mit erst zu beschaffendem Planmaterial zu beschäftigen, um das Ziel, ein im Maßstab 1 : 50 gefertigtes Modell zu erschaffen, möglichst präzise zu erreichen. Angefangen vom Maß der einzelnen Sandsteine über die Größe und Form der 66 Fenster bis hin zu den Maßen der Turmartefakte war



Abb. 5: Villingen Münster (Foto: Hugel).

alles Präzisionsarbeit, für die neben den Planunterlagen über 350 Photographien mit entsprechenden Vermessungsarbeiten die gestalterischen Vorlagen bildeten. In seinem Arbeitsbericht, den

der Modellbauer im Jahrbuch XXXX von 2017 veröffentlichte, erwähnte er – fast nur in einem Nebensatz – dass „die 12.800 Dachziegel für das Modell einzeln gebohrt, gesenkt und genagelt sind.“ Nach etwa vier Jahren war das Werk vollbracht; das Modell des „Wahrzeichens der Stadt“ findet sich neben den anderen Meisterwerken von Gerhard Ächtner im Franziskaner-Museum.

### Das Obere Tor

Nachdem die Modelle des Bickentors und des Riettors – jeweils mit ihren arrondierenden Gebäuden – bereits zu musealen Schmuckstücken geworden waren, konnte es nur eine Frage der Zeit sein, bis Gerhard Ächtner sich auch an den Nachbau des Obere Tors wagen würde. Ausgestattet mit all den Erfahrungen aus dem Modellbau der bereits fertiggestellten Kunstwerke ging er etwa 2019 mit der inzwischen schon routinierten Vorgehensweise das neue Projekt mit der Beschaffung von Plänen, Daten und Informationen an. Wie schon bei den Vorgängermodellen füllte sich



Abb. 6: Obere Tor mit angrenzenden Gebäuden, innen (Foto: Ächtner).



Abb. 7: Obere Tor mit angrenzenden Gebäuden, außen (Foto: Ächtner).

allmählich das theoretische Gerüst anhand von historischem Wissen über die Entstehungsgeschichte des Tores bis zurück zur „Motte“<sup>1</sup>, deren Anfänge als einer der frühesten Adelsitze von der Archäologie bzw. Stadtgeschichtsschreibung, in das 12. Jahrhundert datiert werden und deren Ausmaß als „Turmhügelburg“ die Positionierung auch des Modells bestimmt.

Das Obere Tor war für die Befestigungs- und Entwicklungsgeschichte der Stadt von besonderer Bedeutung. Dass es deswegen höher als die Ost- und Westtürme der Stadt gebaut ist, musste sich auch im Modell abbilden. Das Gebäude westlich des Tors beherbergte einst die „Kürnecker Sammlung“, später das „Zeughaus“ der Stadt und ist heute Heimstatt der Stadt- und Bürgerwehrmusik und des Männerchors wesentlicher Bestandteil des Modells. Der auf der Außenseite des „Zeughauses“ am Modell nachgebaute „zweistöckige Fachwerkerker und ein markanter Blendgiebel im Stil der Renaissance“<sup>2</sup> sind schicke Zeugnisse denkmalgeschützter Baukultur.

Der rechte Flügelbau, östlich des Oberen Tors gelegen, ist auch im Modell als „Rot’sches

Anwesen“ erkennbar. Es erinnert an die dort einst ansässige Weinhandlung Rot(h). Der westliche („Ratskeller“) und der östliche Durchgang sind im Modell beleuchtet. Die Farben der Zifferblätter der Turmuhren, nämlich am Oberen Tor in grün, am Bickentor in rot und am Rietor in blau entsprechen dem „Farbleitsystem“ der Originaltürme. Dass die Turmuhren in den Modellen funktionsfähig sind, war für Gerhard Ächtner Ehrensache.

#### Quellen:

<sup>1</sup> Vgl. Jenisch, Bertram: Villingen – Archäologische Spuren zur Entstehung einer „Zähringer Gründungsstadt“, in: GHV-Jahrbuch XIX, 1994/95, S. 17 ff.

<sup>2</sup> Denkmalstimme 3/2020, Förderbericht 2019 der Denkmalstiftung Baden-Württemberg, S. 23.